Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gekritzel aus dem Handschuhfach

Fast in jedem Auto gibt's ein Handschuhfach. Aber Handschuhe sind darin kaum jemals zu finden. Warum heisst es dann immer noch so?

Bei mir liegt ein Notizblock, ein kleiner, im «Handschuhfach». Wenn ich von einer Ferienreise heimkomme, suche ich die unterwegs gemachten Notizen zu entziffern. Stützen des Gedächtnisses, lustige Erinnerungen. «Weisst du noch?»

*

Der gewandte, vigilante Portier im kleinen Hotel kann sogar Englisch. Das gibt es in Italien. Auch dort. Ein netter Engländer fragt nach seiner englischen Zeitung, die man ihm täglich – ja, täglich! –, mit der ganzen Post für das Hotel, aus dem Dorf mitbringt.

«Seit drei Tagen keine Zeitung mehr, kein Kreuzworträtsel zum Frühstück!» brummt der Engländer auf Englisch.

«Ja, wissen Sie, die Post bei uns . . .!» entschuldigt sich der junge Portier achselzuckend. «Sehen Sie, gestern habe ich eine Ansichtskarte mit den ‹besten Wünschen für frohe Ostern› von Verwandten aus Sizilien erhalten.» Und das sagte er Mitte Juli.

Der Engländer, trocken-witzig, wie sie sein können, fragte nur zurück: «Aus welchem Jahr?»

*

Im Speisesaal (Sälchen) des kleinen Hotels – wir sind schon acht Tage lang da – wird Poulet, pollo arrosto, aufgetragen. Alles müht sich damit ab. Hotelmesser sind nie die schärfsten Messer, so schlau das oft von seiten des Hoteliers wäre. Meine erfahrene Frau nimmt darum unsere beiden Messer, taucht damit mit beiden Händen unter den Tisch und wetzt die Messer gegeneinander. Das hilft oft. Ein freundlicher Herr nebenan sieht's, weil er's hört, lächelt maliziös und meint: «Essen Sie's doch einfach mit den Händen!» Aber da bäumt sich die ganze gute Erziehung meiner Frau explosiv auf: «Nie!» gibt sie trocken und dezidiert zur Antwort. Unsere gewetzten Messer schneiden nun ausgezeichnet. Nur der norddeutsche Herr am Nebentisch grüsst uns nicht mehr . . .

*

Schlapp, faul – kurzum Ferien machend sitzt männiglich am Seeufer im Garten des Hotels im Schatten herum, liest, döst, plaudert. Es ist recht gut warm, recht gut. Ein italienisches junges Paar hat soeben aus zwei hohen, mit Eis und noch Besserem gefüllten Gläsern seinen Apéritif hinter sich gebracht. Ein Glas fällt zu Boden. Scherben! Er hebt's auf. Beide entfernen sich. Sonntag. Halbtagesgäste aus der nahen Stadt. Man sieht die Scherben auf dem Weg glitzern. Man warnt vorübergehende Gäste, namentlich die barfuss gehenden: «Achtung! Da liegen Glasscherben.» Aber da kommt ja der fleissige junge Kellner, der heute Gartendienst hat. Wir zeigen's ihm. Aber da sind keine Scherben mehr. Was so gefährlich geglitzert hatte, das waren die Resten der Eiswürfel.

*

Schon im Speisesaal war sie uns aufgefallen, die Frau des eifrigen, etwas späten Tennisspielers, der jeden Morgen Tennis spielen ging. Wohl für die Linie. Und um jünger zu werden. Sie, seine Frau, hatte aufgegeben. Rundlich, sehr rundlich, wohlgenährt sah sie rundum aus, was sie aber nicht hinderte, zum Nachtisch nach allen Maccaroni und Kartoffeln und zwei Brötchen noch Käse, Obst und Eis zu vertilgen. Sie war in den Ferien. Sie gedachte nicht an die Linie zu denken.

Es sah nach Gewitter aus. Drüben, über dem gegenüberliegenden Seeufer begann es blauschwarz zu werden. Hoch darüber türmten sich im Abendsonnenschein riesige schneeweisse Quellwolken zu ganzen Gebirgen auf. Wir schauten zu, wie das wuchs. Immer deutlicher zeichnete sich die drohende Form eines Atombombenpilzes am Himmel ab. Wir fassten einander bei den Händen. Wir dachten ziemlich weit zurück zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Gänsehaut kroch uns den Rücken herauf. Wir waren ergriffen vor diesem Wolkenanblick.

Da kreuzte neben uns der Tennisspieler auf, neben ihm kam seine so gutgenährte Gattin einhergewatschelt. Sie hatte einige Mühe beim Gehen. Nun, ja – bei dem Körpergewicht! Beide sahen sich das Wolkenschauspiel an. Wie wir. Und da sagte sie:

«Sieh mal, Jürgen, genau wie Schlagsahne!»

Da erwachten wir wieder. Mitten in die Gegenwart. *Fridolin*

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Murmeltier-Touristen: forciert lustig oder teilnahmslos. Oft grundlos traurig. Behaftet mit dem Laster der Uebertreibung. Sich verlierend an die, endlos sich folgenden, erlebnisversprechenden Ereignisse. Grosszügig am falschen Ort, knauserig am falschen Ort. Auf der aussichtslosen Suche nach dem wahren Glück. Unbewusste oder uneingestandene Sehnsucht nach sinnvollem Tun oder wahrer Ruhe.

Schlechte Laune in ständiger Bereitschaft, unterschwellig schwelend oder explosiv ausbrechend wenn die Umwelt nicht den eigenen Vorstellungen entspricht. Immer wieder, aufatmend, in den Bau zurückkehrend.

Immer wieder von neuem ausschwärmend. Immer wieder in tückische Fallen geratend. Nie der Lage ganz gewachsen, aber, sich schlau fühlend, mit stumpfer Zähigkeit ausgestattet, alle Schläge zu überdauern.